

„Troubled Water“ von Erik Poppe, Norwegen 2009

Der Film beginnt an der Stelle, an der andere (Kriminal-) Filme enden. Der Fall ist aufgeklärt und der Täter hat seine Strafe bekommen.

Der Film beginnt mit der vorzeitigen Entlassung des Täters aus dem Gefängnis und beschäftigt sich mit der Zeit danach. Er hat für seine Schuld – Kindesentführung, Mundraub, Unfall und Ertrinken des Kindes - ausreichend gesühnt und wird wegen guter Führung vorzeitig entlassen. In der letzten Begegnung mit dem zurückgebliebenen Mittäter ahnt der Zuschauer, dass noch etwas fehlt.

Es wird ein detailliertes Bild um das Thema Schuldgefühle gezeichnet und der Zuschauer erlebt verschiedene Facetten der Bewältigung. Es wird gezeigt, welchen Vorteil es hat, die Tat zu vergessen und die Gefühle zu verdrängen, denn dadurch ist ein Weiterleben möglich. Die Unterstützung durch andere hilft. Der Pastor schaut über Details beim Lebenslauf hinweg, als er den Protagonisten als Organisten in der Kirche einstellt. Die sich entwickelnde Liebe zur angestellten Pastorin und die vorsichtige Kontaktaufnahme zu deren Sohn wirken wie ein Geschenk zur Wiedergutmachung der Tat. Und die Versuche, sich selbst zu verzeihen bzw. zu vergeben, die Bitte um die Gnade Gottes scheinen zu entlasten, aber alles ist vorübergehend. Die quälende Schwere und die Beklemmung bleiben.

Besonders wirkungsvoll ist die Verbindung zwischen dem Protagonisten und der Mutter des verstorbenen Kindes dargestellt. Sie zweifelt an der Todesursache ihres Kindes und ahnt, dass der Täter eine wichtige Information vorenthalten hat. Alle Bemühungen ihres Ehemannes, sie zu besänftigen oder davon abzulenken, schlagen fehl. Und schließlich entdeckt sie im Organisten den Täter wieder und wird dadurch von ihren eigenen Gefühlen der Trauer und Wut derartig überrollt, dass sie beinahe in ihrem Wahn eine ebenso schlimme Tat begeht.

Das Orgelspiel zieht sich bedeutungsvoll durch den gesamten Film. Es hat in einigen Situationen gute Dienste geleistet. Im Gefängnis hatte der Protagonist schnell eine Sonderposition, das begnadete Spiel verhilft ihm zur Arbeit nach dem Gefängnis. Welche tiefe innere Bedeutung es für ihn hat, kommt in der Szene zum Ausdruck, als er die betroffene Mutter in der Kirche trifft und die hochkommenden Gefühle durch seine Hände abfließend in den gewaltigen Orgeltönen ihren Ausdruck finden.

Ein großartiger Film, der sich dem komplexen Thema Schuld widmet, dessen Vielschichtigkeit aufzeigt und eindeutig Stellung bezieht. Er endet in einer friedvollen Ruhe und deutet an, in welcher Form für alle Beteiligten das Leben in einer gewissen Normalität weitergehen kann. Voraussetzung dafür ist, dass der Protagonist seiner ganzen Wahrheit ins Auge schaut, sie ausspricht und Verantwortung übernimmt.